

Tagebuch aus dem 22. Jahrhundert

Was war und was sein wird

Jedes Leben Wieder - Mein 20. Geburtstag im Jahr 2150



Ich lehne mich zurück und betrachte verträumt die schimmernde Wolkenlandschaft, die sich vor den großen Panoramafenster ausbreitet. Wie immer um diese Tageszeit flitzen kleine Raumgleiter mit einem Affenzahn vertikal und horizontal vorbei. Die Stimmung ist

ausgelassen und fröhlich, aber es ist auch ein großes Vergnügen, mit den kleinen Gefährten fast lautlos durch den Himmel zu gleiten.

Vor mir auf dem Schoß liegt mein Tagebuch. Ein Tagebuch ist eigentlich ein Relikt aus grauer Vorzeit, aber es ist mir so lieb geworden, dass ich es nicht mehr missen möchte. Die Handhabung ist allerdings viel einfacher als vor hundert Jahren. Man braucht weder ein Schreibgerät noch die manuelle Eingabe in einen Computer. Heute denke ich die Texte einfach und der Skywriter setzt sie in eine einwandfreie Sprache um, flüssig und korrekt in Ausdruck und Grammatik. Das erleichtert das Leben ungemein, denn die vielen wechselnden Rechtschreib- und Grammatikregeln der vergangenen Jahrhunderte konnten einen schon an den Rand des Wahnsinns treiben. Zusätzlich zu den Geschichten fügt der Skywriter auch Bilder und Filme in 3D ein, die er aus meinem Gedächtnis abrufft. Er zeigt sie mir zur Probe, und ich wähle die aus, die meiner Meinung nach am besten passen. So wird dieses Tagebuch zu einem dreidimensionalen Nachschlagewerk mit Farben, Geräuschen, Gerüchen und Gefühlen, in dem auch zukünftige Generationen noch schmökern können.

Ich genieße die Zeit, liebe mein Leben und freue mich auf das, was die Zukunft noch bringen wird. Heute ist der 13. November 2150, mein 20. Geburtstag, und ich habe Freunde aus allen Teilen der Galaxie eingeladen, ihn mit mir zu feiern. Mein Gott, wenn ich daran denke, was das noch vor einem Jahrhundert bedeutet hätte. Damals hätte man mindestens einen Monat Vorbereitungszeit gebraucht, um eine solche Party zu organisieren, ja, um überhaupt die Freunde aus allen Teilen des Universums hierher zu bringen. Heute dauert es nur noch einen Wimpernschlag. Die Teleportation hat es möglich gemacht, dass jeder in Sekundenschnelle überall sein kann, und die Telepathie erspart die

Einladungen. In Gedankenschnelle sind die Freunde erreicht und haben alle Informationen, wann sie wo sein sollen, sofort zur Hand. Sehr praktisch!



Auch eine wunderbare Errungenschaft ist die Sache mit dem Raum. In grauer Vorzeit brauchte man schon im Vorfeld eine gewisse Raumgröße, um eine bestimmte Anzahl von Personen oder Einrichtungsgegenständen bequem darin unterbringen zu können. Gott wie cool ist das heute! Allein durch Verschieben der Dimensionspunkte eines Raumes, kann jeder ihn beliebig vergrößern und danach wieder verkleinern, ganz wie es dem Einzelnen beliebt.

Und dann die Sache mit der Ernährung. Mit Schauern denke ich an die Zeiten zurück, als man noch arme Lebewesen töten musste, um Menschen und manche Tiere zu ernähren. Das war barbarisch, grausam und ohne jede Würde und Achtung vor dem Leben. Wie viele dieser armen Geschöpfe in den vergangenen Jahrhunderten dabei einen

grausamen Tod erlitten haben, macht mich heute noch traurig. Es hat lange gedauert, bis sich diese verabscheuungswürdige Ernährungsweise zum Besseren gewandelt hat. Heute denkt niemand mehr daran, ein anderes Lebewesen zu essen, weder Mensch noch Tier.

Und was wurden nicht für Fehlinformationen und Horrorszenarien heraufbeschworen. Dass dieses gegenseitige Fressen eben Natur sei, dass es dazu gehöre, dass es lebensnotwendig sei für das Funktionieren eines Organismus. Und wenn die Tiere sich nicht mehr selbst dezimierten oder durch den Menschen dezimiert würden, käme es zu einer Überbevölkerung und die Erde ginge unter.

Fast wäre die Erde auch untergegangen, aber nicht, weil zu viele Tiere auf ihr lebten, sondern weil der Mensch sie so sehr ausgebeutet, durch Kriege verstümmelt und aus Gier immer furchtbarere Waffen eingesetzt und ganze Lebensbereiche ausgelöscht hatte. Es stand auf des Messers Schneide, und wenn nicht eine Gruppe engagierter, vernünftiger und verantwortungsbewusster Menschen mit Nachdruck und Energie eingegriffen hätte, wäre das Leben auf diesem Planeten wohl für immer verschwunden.

Das Interessante daran war, dass diese Menschen sich nicht auf großen Bühnen hervortaten und anklagten. Nein, sie inspirierten alle, indem sie vorlebten, was sie propagierten. Und so begann sich die Erde durch gutes Beispiel, Freundlichkeit, Anstand und Respekt langsam zum Besseren zu verändern. Immer mehr Menschen schlossen sich dieser Bewegung an.

Und je größer die Gruppe dieser Menschen wurde, desto unerbittlicher wurde ihr Kampf für Ordnung, Recht und Freiheit. Durch ihren

entschlossenen Willen zur Besserung gelang es ihnen, die Zerstörer dieser Welt immer mehr zurückzudrängen und schließlich zu beseitigen. Ein Diktator ohne Anhänger ist kein Diktator mehr, sondern nur noch ein erbärmlicher Feigling.

Viele von ihnen haben sehr lange in der Läuterung gesessen, bis sie fähig waren, sich ihren Verbrechen zu stellen und endlich ihr wahres Selbst, das wie bei allen anderen aus Vernunft, Würde, Anstand und Respekt besteht, zum Vorschein kam. Die wahre Natur des Menschen kann Jahrtausende lang verschüttet sein, aber wenn man beginnt, sie freizulegen, kommt sie eines Tages wieder zum Vorschein.

Dieser Faktor spielte auch bei der Behandlung von Krankheiten eine sehr wichtige Rolle. Welche hoch aggressiven Mittel wurden eingesetzt, um jemanden gesund zu machen, und wie viele bewusstseinsverändernde Drogen wurden den Patienten verabreicht? Und mit welchem Ergebnis? Die Menschen wurden immer kränker und unfähiger. Ganz zu schweigen von den Millionen unschuldiger Tiere, die auch hier für unmenschliche Experimente missbraucht, gequält und schließlich getötet wurden. Gott sei Dank gibt es solche Praktiken schon lange nicht mehr. Für mich ist es aus heutiger Sicht fast unvorstellbar, wie sich Menschen soweit verirren und völlig falsche Wege gehen konnten. Ganz zu schweigen von der Verrohung der Gefühle gegenüber anderen Lebewesen, das war einfach barbarisch. Heute sind unsere Körper gesund, weil wir sie gesund ernähren und mit allem versorgen, was sie zum Funktionieren brauchen. Wenn etwas passiert, vertrauen wir auf ihre Selbstheilungskräfte, unterstützt durch positive Gedanken. Das funktioniert sehr gut und bringt immer die gewünschten Resultate. Wenn ich heute in den alten Archiven stöbere, stelle ich fest, dass die Fortschritte und Errungenschaften in immer schnellerer Abfolge

stattfanden. Ein großes Problem der damaligen Zeit lag zum Beispiel in den oft verteufelten, doch unbestreitbar beliebten Autos als Fortbewegungsmittel. Mein Gott, was war das für ein groteskes Theater. Es ging um Parkraum, Verbrennungsmotoren, Treibstoff und Luftverschmutzung. Es wurde begonnen als Alternative Elektromotoren und mit Gas oder Wasserstoff betriebene Fahrzeuge herzustellen. Das war nur teilweise erfolgreich und brachte neuerliche Probleme mit sich. Auch ein E-Auto musste geparkt werden und konnte nur relativ kurze Strecken zurücklegen. Die Versorgung der Batterie durch dementsprechende Auflade Stationen war unzureichend und dauerte zu lange. Wasserstoff galt als riskant, weil er explodieren konnte und auch Gas und Strom mussten letztlich von irgendwo herkommen.

Laut Überlieferung waren die Menschen damals noch nicht reif, sich Nikola Teslas Idee der Nutzung von freier Energie (heute lachhaft, es existiert gar nichts anderes mehr) zu eigen zu machen. Doch nicht nur die mangelnde Reife, sondern auch das Lobbying einer damals sehr mächtigen Industrie stand da dahinter. Wie in vielen anderen Bereichen ging es den Verantwortlichen auch hier mehr um persönliche Bereicherung als um Fortschritt, ein besseres Leben und eine saubere Umwelt.

Die erste erwähnenswerte Änderung betraf lustigerweise das leidige Problem des Parkraumes. Findige Ingenieure hatten sich eine Änderung der Baumaterialien für Autos überlegt. Aus einer einzigartigen Folie, die sowohl für die Karosserie als auch für den Motorbereich verwendet wurde, entstanden in kurzer Zeit sehr attraktive Fahrzeuge. Diese Folie hatte die Eigenschaft, dass sie sich ausdehnen oder einschrumpfen ließ. Das ermöglichte es Autobesitzern mit ihren fahrbaren Untersätzen direkt in die City oder wohin auch immer sie wollten zu fahren, ohne sich um

das Abstellen ihrer Autos Gedanken machen zu müssen. Nachdem man ausgestiegen war, zog man ein kleines Gerät, einen sogenannten Desintegrator, heraus und schrumpfte das Auto auf die Größe einer Streichholzschachtel, die man bequem in die Tasche stecken konnte. Mit Hilfe eines Umschalthebels konnte der Desintegrator umgepolt werden, und wenn man sein Auto wieder fahren wollte, konnte man es mit dieser Vorrichtung wieder auf seine ursprüngliche Größe ausdehnen. Dies war eine ungemein praktische Erfindung und sicherlich auch sehr amüsant. Die so genannten Parksheriffs wurden dadurch arbeitslos.

Oh ja die Entwicklung ging damals sehr rasant vonstatten, sie betraf sowohl die Technik, das Bauwesen, Umwelt und Gesundheitsvorsorge, Sicherheit und Wohlstand.

Am bemerkenswertesten allerdings war, die stetig wachsende Bewusstheit über die spirituelle Seite des Menschen und die uralte Magie des unsterblichen Geistes trat wieder in den Vordergrund und drängte den Materialismus erbarmungslos zurück.

Da ging natürlich ein wildes Geschrei durch die Reihen der Sklavenhalter, denn so sah es damals auf Erden aus. Die Mehrheit der Menschen, eigentlich freie Geister, wurde von einer Minderheit, deren Macht nur auf materiellen Gütern und dem gefürchteten Strafmechanismus beruhte, beherrscht, gegängelt und versklavt. Und sie achteten sehr darauf, dass die Sklaven nie den Weg zu ihrer wahren Natur fanden. Die Sklavenhalter wussten sehr wohl, dass es sich um starke freie Wesen handelte, vor denen sie sich fürchteten. Aber sie fürchteten sich noch mehr vor einer Illusion, denn sie stellten sich vor, was diese mit ihnen machen würden, wenn sie herausfänden, was ihre Sklavenhalter ihnen angetan hatten. Sie fürchteten, dass die Vergeltung übermächtig sein würde, denn sie hatten bereits große Probleme mit

einigen Sklaven, als diese noch unwissend, dumm und schwach waren. Was würden sie also mit ihnen machen, wenn sie wieder das volle Wissen über ihre wahre Natur und ihre Fähigkeiten hätten? Wahrscheinlich Schlimmeres als das, was sie ihnen angetan hatten.

Wie wenig kannten sie die wahre Natur des Menschen! Sobald diese an die Oberfläche kam, änderte sich alles. Wo Hass, Neid, Gier und Missgunst geherrscht hatten, zogen Vernunft, Wärme, Güte, Wohlwollen, Anstand und Respekt ein. Es gab auch keine Rache, nein, man erkannte, dass man mit Rache nichts erreichen kann, denn der Mensch ist ein unsterbliches Wesen, gleichgültig, ob er in einem Leben Gutes oder Böses tut. Am Ende eines Lebens kehren alle zurück, um ein neues zu beginnen, die Guten wie die Bösen. Das gilt nicht nur für den Menschen, sondern für alle Lebewesen, gleichgültig in welchem Körper sie sich im Laufe ihres Lebens befinden. Man kann das Böse nicht ausrotten, indem man ein Leben auslöscht.

Die einzige Lösung bestand darin, sie aus dem Verkehr zu ziehen und an einen Ort der Läuterung zu bringen, bis ihre wahre Natur wieder zum Vorschein kam. Das Wesen des Menschen ist grundsätzlich von Güte, Vernunft, Toleranz und Freundlichkeit geprägt, er sieht sich in enger Bruderschaft mit seinen Mitmenschen und dem Universum. Und das wahre Wesen des Menschen lässt sich auf Dauer einfach nicht unterdrücken. Das wäre widernatürlich.

So, liebes Tagebuch, jetzt ist aber Schluss mit meiner nostalgischen Reise in die Vergangenheit. Ein leises, schnell aufeinander folgendes Ploppen kündigt mir die Ankunft meiner ersten Geburtstagsgäste an. Es ploppt immer schneller und es werden immer mehr. Aus allen Ecken der

Galaxie sind sie herbeigeeilt, um diesen Tag mit mir zu verbringen. Ich freue mich unbändig, sie wiederzusehen. Viele von ihnen kenne ich schon sehr lange und aus vielen Leben. Auch wenn sich ihre Formen verändert haben, als Wesen sind sie die gleichen und unverkennbar.

„Hallo altes Haus“, sagt zum Beispiel ein gutaussehender junger Mann mit braunen Haaren und bernsteinfarbenen Augen, „erinnerst du dich noch an die Zeit, als ich als treuer Jagdhund Arno an deiner Seite war?“ „Wie könnte ich das je vergessen“, antworte ich lachend, „du hast mich mit deinen Allüren ganz schön auf die Palme gebracht. Meistens konnte ich nur bei schlechtem Wetter oder zu unmöglichen Tageszeiten mit dir raus, um deinen enormen Bewegungsdrang zu befriedigen und gleichzeitig deiner Absicht, „nur keinen Streit zu vermeiden“, entgegenzuwirken, indem wir möglichst keinen anderen Rüden begegneten.“ „Sei nicht nachtragend“, antwortete Arno, „ich weiß auch nicht, warum ich damals so aggressiv war, ich habe einfach unendlich gerne gerauft“.

„Hey, ein bisschen mehr Platz wäre nicht schlecht“, drangen Stimmen an mein Ohr, „und vor allem ein gemütliches, weiches Sofa“. Da wusste ich sofort Bescheid und erfüllte die Wünsche sofort und mit vielen kleinen Plopps erschienen allerlei Katzen und räkelteten sich auf dem Sofa. „Hallo ihr Süßen, immer noch Katzenkörper?“, fragte ich und umarmte sie. „Nicht immer“, bekam ich zur Antwort, „aber im Grunde sind es schöne Körper und sie lassen sich gut führen. Wir wollten es uns natürlich nicht nehmen lassen, dir wieder einmal alles Liebe und Gute zum Geburtstag zu wünschen.“ „Vielen Dank“, antwortete ich. Nach und nach hatten sich alle meine Lieblinge, Hunde, Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe, Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster, Ratten und Mäuse, Reptilien, Amphibien, Fische und die vielen gefiederten Freunde, die mich durch

viele Leben begleitet hatten, eingefunden. Ein sehr eleganter Herr mit graublauen Augen und blauweißen Haaren kam auf mich zu, zwinkerte mir zu und fragte mich gurrend: "Na, kennst du mich noch?" Ich musste lachen: "Wie könnte ich dich vergessen, Felix, damals der schönste Täuberich von ganz Wien". Er lächelte zufrieden und gab mir einen Kuss auf die Wange.

„Und sind wir vollzählig?“, rief ich in den Raum. „Größtenteils“, antwortete meine Mutter, die schon mehrere Leben meine Mutter gewesen war, und mein Vater nickte bestätigend. „Das erinnert mich an viele frühere Leben“, sagte er, „an deinem Geburtstag gab es bei uns immer ein großes Remmidemmi“. Nachdem auch Geschwister, Großeltern, Onkel und Tanten, Söhne und Töchter und viele, viele Freunde ihre Geburtstagswünsche ausgesprochen hatten, gingen wir an den reich gedeckten Tisch, an dem für jeden das stand, was er am liebsten mochte. Wie wunderbar war es heute, dass man sich sein Essen nur vorstellen musste, und es wurde Wirklichkeit, ohne irgendjemandem oder irgendetwas zu schaden. Nachdem sich alle gestärkt hatten, freute ich mich auf den spannenden Teil des Festes.

„Was spielen wir?“, kam es von allen Seiten. „Na, was haltet ihr von Kometenreiten, Skydiving und Geschicklichkeitsrennen mit den Raumgleitern?“, fragte ich zurück. Begeisterung brach aus. Lachend erinnerten wir uns an die Zeit, als die ersten Fahrzeuge sich immer mehr verwandelten und sich nicht mehr nur horizontal, sondern auch vertikal bewegen konnten. Es war und ist ein Riesenspaß, damit zu fahren und zu fliegen. Obwohl es heute durch die Teleportation nicht mehr notwendig ist, fahr- und fliegbare Untersätze zu haben, benutzen wir sie immer noch sehr gerne. Ganz einfach, weil es Spaß macht, die Geschwindigkeit, den Wind, das Licht und die Bewegung am eigenen

Körper zu spüren. Es gibt spezielle Rennstrecken für horizontale, vertikale und gemischte Rennen. Die gemischten Rennen sind sehr tückisch und verlangen von den Fahrern ein Höchstmaß an Konzentration, Reaktionsschnelligkeit und Fahrzeugbeherrschung. Vernachlässigt man einen dieser Faktoren, ist man schneller aus dem Rennen als man denkt.



Sky-diving ist auch eine höchst vergnügliche Beschäftigung. Die Divers sehen aus wie Snowboards, die es übrigens auch heute noch gibt und

mit denen man wunderbar über verschneite Felder cruisen kann. Sky Diving ist ähnlich, nur dass man über Wolkengebirge gleitet und sich senkrecht in die Tiefe stürzt. Was für ein Vergnügen! Dazu braucht man allerdings spezielle Anzüge und darin eingebaute Atemgeräte. Die Anzüge funktionieren wie eine zweite Haut und schützen den Körper hervorragend vor der Kälte des Weltalls. Mit den ersten Raumanzügen, in denen die Astronauten wie Tonnen durch die Schwerelosigkeit taumelten, haben sie allerdings nichts mehr gemein. Die heutigen Raumanzüge erkennt man nicht mehr. Dass jemand einen trägt, merkt man nur daran, dass er auf einem Sky-Diver steht und sich auf den Weg ins All macht.



Mein persönlicher Favorit ist jedoch das Kometenreiten. Dabei beamt man sich auf einen vorbeifliegenden Kometen und übernimmt dann die Kontrolle über ihn, so wie man ein Pferd mit den Zügeln lenkt. Dann lenkt man ihn, wohin man will, und lässt ihn wilde Kapriolen schlagen. Das ist ein großer Spaß. Wenn wir, wie jetzt, sehr viele sind, suchen wir uns einen Sternregen und springen auf die Kometen. Dann geht es zu wie auf der Rennbahn mit den Raumgleitern, und die Senkrechten haben alle Hände voll zu tun, auszuweichen. Ein richtiges Hindernisrennen kann auch unter den Sky-Divern stattfinden, wenn die Kometen ihre Bahnen kreuzen.



Als wir uns endlich ausgetobt hatten, wurde ich gefragt, was ich mir als Krönung meines Geburtstages wünsche. Ich kramte in meinen gut sortierten Erinnerungsarchiven und Gedächtnisbanken. Schließlich zog ich ein Bild hervor, das ich sehr liebe. Es ist ein altes Karussell mit Holzpferden, die sich an Stöcken auf und ab bewegen. In einem alten Musical reitet Mary Poppins auf einem solchen Karussellpferd, und dieses magische Kindermädchen bringt die Pferde dazu, aus dem Karussell zu springen und immer weiter auf ihren Stöcken auf und ab schaukelnd über eine Rennbahn gleiten. Verträumt betrachte ich das Bild und zeige es schließlich in die Menge. „Genau das möchte ich noch einmal machen. Auf einem Holzpferd in einem alten Karussell im Kreis reiten, während die Musik spielt, an einem lauen Frühlingsabend.“

„Natürlich, du wärst nicht du, wenn du nicht etwas Verrücktes machen würdest“, ertönte die Stimme meines Vaters, „im November will sie einen lauen Frühlingsabend.“ Alle lachten! „Mal sehen, was wir tun können“, grinste er. Und wenige Augenblicke später tauchten alte Karussells auf, mit wunderschön bemalten Holzpferden, die einladend an ihren Stangen auf und ab tanzten. Die Luft war lau und eine sanfte Brise wehte über eine grüne Wiese. Alle stürzten sich darauf und kletterten auf die Holzpferde. Als sich die Karussells zu drehen begannen, setzte die Musik ein, die Pferde hoben und senkten sich im Takt an ihren Holzstäben, und ich genoss von ganzem Herzen die schaukelnde Bewegung auf dem sich schnell drehenden Karussell.



Aber auch der schönste Geburtstag geht einmal zu Ende und die Freunde verabschieden sich nach unserer Karussellfahrt. Ich bin sehr glücklich, liebes Tagebuch, aber auch sehr müde. Morgen fahre ich mit Mama für drei Tage ins Venus Spa. Dort werden wir uns von Kopf bis Fuß verwöhnen lassen.

Tagebuch, es war ein wunderschöner 20. Geburtstag am 13. November 2150. Ich habe ihn sehr genossen! Wie es weitergeht, erzähle ich dir ein andermal.

